



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Satzjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. C. M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Wien (Zetsung, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagners Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. k. Postämtern.

55.

Sonnabend, 10. Juli.

1841.

Cäsars Tod oder die Deputirtenwahl.

(Fortsetzung.)

„Gottlob,“ sagte der Doktor, als er nach Hause kam, zu Prosper; „ich kann auch ausrufen: Ich kam, sah, siegte! Alles war so gut wie abgemacht; das muß man Ravelet lassen, er thut nichts halb. Alles was ich vor der Hand für dich erlangen konnte, ist, daß du deinem Gegner mit gleichen Waffen entgegen treten kannst. Du wirst dem Fräulein vorgestellt und es steht dir frei, so verliebte Augen, wie du willst, zu machen, bis sie sich so oder so entscheidet. Also: gefallen oder nicht gefallen! ist hier die einfache Frage; du weißt jetzt, was du zu thun hast.“

Die Frage war freilich sehr einfach, desto schwerer aber fiel es Prosper in den sauren Apfel zu beißen. Der Onkel betrieb die Angelegenheit um so eifriger und so sehen wir bereits folgenden Tages Prosper in das altmodische, rauchige Gemach, das Troquet seinen Salon nannte, treten. Katharine saß am Fenster und strickte an einem grauen baumwollenen Strumpfe. Neben ihr saß Ravelet, welcher in der Hand das Garn hielt und so viel wie die bekürte Götterne verbrauchte, abwickelte, während sein Auge schmachtend dem leichten Spiele ihrer dünnen Finger folgte. — „Hm!“ flüsterte der Doktor dem Neffen zu, „der Mensch dort ist dein Nebenbuhler.“ — Prosper betrachtete den Bezeichneten

jezt näher. Der Kurmacher war ein großer, breitschultriger, schwarzhaariger und kirschrother Mann, kurz das, was man in kleinen Städten einen stattlichen Mann nennt. — »Herkules zu Omphales Füßen!« dachte Prosper und hatte Mühe, nicht in ein ironisches Gelächter über den langen Schäfer und die kurze Schäferin auszubrechen. — »Erlauben Sie, Fräulein Katharine,« hub jetzt der Doktor an, »daß ich Ihnen meinen Neffen Prosper Dusslon, den Sohn meines Bruders Gregor, der bei Lebzeiten mit Ihrem Herrn Vater sehr befreundet war, vorstelle.«

Katharine erhob sich und machte eine so stife und ungraziöse Verbeugung, wie sie nur von ihrer eigenthümlich konstruirten Figur zu gewärtigen war. — »Mein Herr,« sagte sie, »freut mich sehr. . .« Sie brach ab, da sie das Ende des Komplements nicht sogleich finden konnte, und machte dazu ein sehr ländliches Gesicht, wobei sie jedoch zwei Reihen sehr gesunder Zähne zeigte. Bald aber kam sie wieder zu Worte und fragte: »Nicht wahr, Sie sind der Bruder des jungen Dusslon, der vor zwei Jahren starb?« — »Zu dienen!« antwortete der Doktor und flüsterte der Schönen zu: »Er war der einzige Erbe seines verstorbenen Bruders, der ein hübsches Vermögen hinterließ, und, unter uns, ich setze ihn zu meinem Universalerben ein.«

Katharine befand sich in einer sehr süßen Verlegenheit; sie ließ die Blicke von Navelet auf Dusslon und von Dusslon auf Navelet spaziren und benahm sich überhaupt wie eine alte Jungfer, welcher plötzlich einmal wieder gegen Gewohnheit jener blaue Dunst vorgemacht wird, den man Artigkeiten zu nennen pflegt und bei welchem manchen Schönen wird wie den olympischen Gottheiten. Im Stillen verglich sie die beiden Handprätendenten, denn vom Herzen war hier die Rede nicht; und bald brachte Prosper in Erfahrung, daß sein Nebenbuhler schwerer als er in der Wagschale von Katharinens Gunst wog. Prosper war nicht so groß, so rothhäutig, wie Navelet, im Gegentheil etwas schwächlich und blaß und für den edlen, geistreichen Ausdruck seines Gesichts, den Geschmak und die großstädtische Bildung, welche er in Haltung und Anzug zeigte, hatte Fräulein Troquet keine Augen. Sie hielt ihn ganz einfach für einen Zierbengel, und als Prosper die Eitelkeit der Schönen durch einige feine Schmeicheleien für sich zu gewinnen versuchte, verstand sie ihn nicht nur nicht, sondern gerieth in die fatale Lage, daß sie nicht recht wußte, ob sie ihm das übel nehmen müsse oder nicht. Navelet kannte das Terrain besser: er pries die Feinheit und Schmalhaftigkeit von Fräuleins Balwerk, eine Taktik, die bei der alten Jungfer deshalb so gut anschlag, weil ihr Balwerk kürzlich erst durch einige spitze Zungen im Städchen übel berufen war. Jetzt wurde aber gegen Prosper noch eine dritte Person thätig und vollendete seine völlige Niederlage. Dieser dritte Mann war nichts weniger noch mehr als Katharinas alte Flamme oder, deutlicher gesprochen, jenes Hündchen, dessen der Doktor früher erwähnte. Vor beiden Nebenbuhlern hatte es das voraus, daß es die treue Liebe unserer Angebeteten seit langen Jahren unwandelbar und unverkürzt genoss. Jetzt trat es in den Saal, wedelte mit dem Schwanze, als es den Doktor sah, und schritt an Navelet sehr gleichgiltig vorüber; sobald es aber Prosper zu Gesichte bekam, stand es still, spitzte die Ohren, blies die Nasenlöcher auf und schritt ohne Weiteres zu einer genauen Untersuchung der ihm verdächtigen Person. Wahrscheinlich fiel die Forderung nicht ganz zu Prosper's Gunsten aus, denn das theure Vieh grüßte und

brachte zw
Alter kau
Hündchen
Murren u
überging
me des B

»Gä
gel! . . .
dem Final
wie jeder
auf den K
raßte. C
und setzte
und Blut
dem unwe
mit einem
halten ha
aufgesper
Kandidat
eine gerei
am ganze
schwaches
mein Frä
fort, »So
»Ich ver
er biß m
leidigte,
nem so u
Cäjar, C

»C
standen d
innerlich
mit iron
wenn C
sen dara
hander Na
handelt
Hunde,
schlossen

D
pflegen
fen. Si

brachte zwei Reihen so guter Zähne zum Vorschein, welche man seinem hohen Alter kaum zugetraut hätte. Ohne zu fragen, ob es erlaubt sei, begann das Hündchen jetzt eine Cavatine, welche mit einem Viano, nämlich mit dumpfem Murren und Brummen, anhub, schnell in das Gebell eines Rossinischen Crescendo überging und mit einem höchst brillanten Allegro endete, in welchem die Stimme des Virtuosen eine staunenswerthe Höhe, Fertigkeit und Ausdauer bewährte.

»Cäsar!« rief jetzt die holde Katharine, »Cäsar, still! . . . Cäsar, Schlingel! . . .« — Als Katharine das Wort Schlingel ertönen ließ, war Cäsar bei dem Finale seiner Bravourarie, und auf neue, originelle Art zu schließen, ist, wie jeder Musikkenner weiß, keine Kleinigkeit. Cäsar schloß mit einem Coup, auf den wohl noch kein Sänger gekommen ist und der alle Anwesenden überraschte. Er fuhr plötzlich auf des Wahl- und Ehekandidaten linkes Bein los und setzte so energisch ein, daß seine vier längsten Zähne mit Prosper's Fleisch und Blut die spezielste Bekanntheit machten. Prosper schrie auf, verlor bei dem unvermutheten Angriffe alle Geistesgegenwart so sehr, daß er den Gegner mit einem so derben Fußtritt, wie derselbe Zeit seines Lebens noch keinen erhalten hatte, belohnte. Schwer getroffen lag Cäsar mit halbgeschlossenem Auge, aufgesperrter Schnauze und herabhängender Zunge zu den Füßen des Wahlkandidaten. Auch Katharine schrie laut auf, sprang auf den Verwundeten wie eine gereizte Löwin auf ihr Junges zu, drückte Cäsar ans Herz und rief, bleich, am ganzen Leibe zitternd und mit verhaltener Wuth dem Frevler zu: »Ein schwaches, wehrloses Geschöpf zu mißhandeln . . . wie ritterlich!« — »Aber, mein Fräulein . . .« stammelte Prosper. — »Armes Thierchen,« fuhr Katharine fort, »so lieb, so süß, so göttig und that nie Jemandem was zu Leide!« — »Ich verführe Sie, mein Fräulein, daß er mir sehr viel zu Leide gethan hat; er biß mich und er biß mich sehr stark!« — »Er biß Sie?« rief die schwer Beleidigte, »desto besser! Ich wollt', er hätte Sie zerrissen! Seine Kraft an einem so unschuldigen, wehrlosen Wesen auszulassen, das ist unmännlich, Herr . . . Cäsar, Cäsar! mein lieber Cäsar! Ach, er kennt seine Herrin nicht mehr!«

Sie hatte Cäsar auf dem Schooße und streichelte und küßte ihn. Navelet standen die Thränen im Auge, er strich dem Patienten den Rücken und jubelte innerlich über die Schlappe, welche sein Nebenbuhler erlitt. Wölzlich sagte er mit ironischem Lächeln: »Im Ganzen haben Sie Unrecht, Fräulein Katharine, wenn Sie Hrn. Dufillon diese Behandlung sehr übel nehmen. Er ist am wenigsten daran Schuld! . . . Die Gewohnheit wird dem Menschen leicht zur andern Natur. Der Herr wohnt in einer Stadt, wo die Hunde unmenschlich behandelt werden!« — »Wirklich?« — »Ja Fräulein Katharine. Weh dem armen Hunde, der einem Arzte in Paris in den Wurf kommt, wenn die Läden geschlossen sind: es ist um ihn geschehen!«

(Fortsetzung folgt.)

Die Dauer des Schlafs.

Der Schlaf ist bei den einzelnen Menschen sehr verschieden. Junge Leute pflegen acht oder neun Stunden eines ungehörten, gesunden Schlafes zu genießen. Kinder und alte Leute schlafen eine kürzere Frist. Einige Personen von

gesunder Konstitution sind Langschläfer, andere haben einen leichten und kurzen Schlaf. Kinder schlafen in den 24 Stunden des Tages weit mehr, als Erwachsene; sind sie noch sehr jung und erst vor Kurzem zum Leben erwacht, so erwachen sie nur auf sehr kurze Zeit und haben mehrere Monate hindurch während der 24 Stunden des Tages mehrere Mal das Bedürfnis des Schlafes und während der ersten zwei oder drei Jahre immer noch mehr, als ein Mal des Tages. Alte Leute schlafen leicht und oft, überhaupt aber nur wenig, außer wenn sie von Schlaffucht befallen werden, was sehr häufig ist. Barter, ein Wagenmacher, behauptete, daß er während der thätigsten Zeit seines Lebens jeden Tag nur vier Stunden geschlafen habe. Der berühmte General Elliot schlief nie mehr als vier Stunden, und seine Nahrung bestand allein aus Brod, Wasser und Vegetabilien. Sir John Sinclair erwähnt des James Mackay, eines ausgezeichnet starken und gesunden Mannes, der 1707 in Strathnaver starb, in einem Alter von 91 Jahren, und der im Durchschnitt nur vier Stunden schlief. Friedrich der Große und John Hunter schliefen nur fünf Stunden. Dr. Macintosh sagt: »Ich kenne eine Dame, welche nie länger als eine halbe Stunde auf ein Mal schläft, und die Gesamtdauer ihres Schlafes erstreckt sich nie über drei oder vier Stunden des Tages, und doch genießt sie eine vortreffliche Gesundheit. Sir Gilbert Blane bemerkt, daß General Wiegand ihm versicherte, er habe im Laufe seiner aktivsten Feldzüge, während eines ganzen Jahres, im Durchschnitt, den Tag nur eine Stunde geschlafen. Der Schlaf ist so verschieden nach dem Grade seiner Intensität, daß ein sehr tiefer Schlaf (a dead sleep) von einer Stunde an Wirkung gleichkommt einer vollkommenen Nachtruhe von sechs oder sieben Stunden. Der berühmte de Moivre schlief von den 24 Stunden volle zwanzig, und der jüngst verstorbene Thomas Parr verschlief bei weitem den größten Theil seines Lebens.

Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

Korrespondenz.

Prag (4. Juli). Unsere Kettenbrüte wird den Tag ihrer Vollendung schon im heurigen Herbst erblicken, und unsere Dampfboot »Bohemia«, das am 1. Mai vom Stapel lief, macht regelmäßig seine Touren von Dbrstovj (fünf Stunden von Prag an der Elbe) nach Dresden in einem Tage und retour — stromaufwärts — in 1½ Tagen. Eine Eisenbahn befindet sich in der Mitte unserer Stadt, d. h. auf der Sophien- (Färber-) Insel ist ein Rondo mit Schienen belegt, auf welchen ein Dampfwagen fährt, der für 10 Kreuzer die Person mitnimmt. Ja sogar in den

Krenischen Anlagen gibt es ein »Dampfwagen-Ringelspiel«, das den Kindern illusorisch das Getriebe, Brausen und Weifen eines Lokomotivs darstellt. Freilich sind die Schienen ein stehender Artikel, so wie das Lokomotiv und die zierlichen Waggons, aber es gewährt den Reiz der Neuheit, es wird gepiffen, als gälte es einer Wiener Post v. Hopp oder Haffner, man glaubt sich in eine Mühle versetzt und überdies ist der Salon, worin sich dies achte Wunder befindet, recht geschmackvoll und modern eingerichtet. Ohne Eisenbahnen und Dampfschiffe können wir in einer Spanne Zeit das Weltwunder »Paris« sehen. Man macht nur den Weg zum — »Viel-

markter«, in
tella Parisi
hat Hr. Ley
rama »Vari
aber nach M
hat er sich
verfügen un
ziger Jerusa
schauen. Fre
voß können
labien gebo
hüte aufwa
viel Tamose
Wunderbar
verschweigen
sten überla
von Chris
Ihnen, daß
Weda in
Bände »Ho
zählungen,
rikaturen
ließ, die sic
hen interes
das Leichbl
Hinsicht zu
Theater re
Hand. Na
drei Parth
tonist gezei
füllte 17 A
waist gewes
sich die La
Zoten, u.
»der wilde
Seiltänzer
die nur Me
sichen Glas
dem Feur
Gnade für
und tobte
als ob alle
zu einem G
ten. Mit
Herrren G
Genannte
Wiel Glü

markte, in dessen Mitte sich die Lucia Parisiorum erhebt. Hier nämlich hat Hr. Leya sein wundervolles Vano-rama »Varié« aufgestellt. Will Einer aber nach Asien oder Amerika reisen, so hat er sich nur auf den »Graben« zu verfügen und er kann für einen Zwanziger Jerusalem, Washington u. s. w. schauen. Freunden der Seherin von Vresvost können wir — auch wir sind in Arabien geboren — mit einer Sonnenbrille aufwarten, von der Nase Jama viel Jamoses und Kuroses, Nares und Wunderbares erzählt, das ich aber verschweigen und lieber den Novellisten überlassen will. Da ich gerade von Schriftstellern rede, so melde ich Ihnen, daß W. A. Gerle, bei C. W. Medau in Prag und Leitmeriz, zwei Bände »Holzschnitte«, enthaltend: Erzählungen, Novellen, Humoresken, Karikaturen und Arabesken, erscheinen ließ, die sich eines leichten Styls, manchen interessanten Stoffes erfreuen und das Leihbibliothek-Publikum in jeglicher Hinsicht zufriedenstellen werden. — Im Theater reicht ein Gast dem andern die Hand. Nachdem Herr Leitner sich in drei Partien als ein tüchtiger Baritonist gezeigt, erschien Hr. Nestroy und füllte 17 Mal das Haus, das sonst verwaist gewesen wäre. Er amüsierte köstlich die Lauchstigen, brachte Späße und Joten, u. zwei erbärmliche Novitäten: »Der wilde Jäger« von Haffner u. »Der Seitkänger aus Liebe« von Hopp mit, die nur Nestroys Mitwirkung vom gänzlichen Fiasco rettete. Nur im »Robert dem Teufel« wollte das Publikum Gnade für Recht nicht ergehen lassen, und tobte, und zischte und — pff, als ob alle Dampfschiffe der Welt sich zu einem Saub.-Konzerte vereinigt hätten. Mit Nestroy zugleich gastirten die Herren Erl und Breiting, der erst Genannte drei, der Andere vier Mal. Viel Glück machten Beide nicht und un-

tere Tenoristen, Eminger u. Beck, stiegen im Werth, und der treffliche Spieltenor Demmer ward auch um so tiefer gesehen. Nach Nestroy erschien der Vesüber Nott, als Valentin, Nappetkopf und Blau im »Färber und sein Milchbruder.« Die Ausnahme war eine höchst freundliche zu nennen und der Gast, dem ein charakteristisches Spiel, Laune und Gemüth eigen, ward jedesmal öfters gerufen u. mußte seine Couplets da capo singen. Gestern eröffnete Mad. Veche als Gabriele, in »einer Nacht Gefängniß«, ihren Gastrollencyklus. Ihr Spiel zeichnet sich durch seine Nuancirung aus u. hat einige Elemente der franz. Schauspielkunst. Mich erinnerte hie und da ihre Tragik an die Spielweise der George. Mad. Veche erhielt stürmischen Applaus und dankte für die hier seltene Auszeichnung in bescheidenen Worten, die ihre Freude ausdrückten, vor den kunstsinnigen Bewohnern ihrer Vaterstadt (Veche ist eine geborene Pragerin) mit Ehren zu erscheinen. — Die theatralischen Novitäten brachten wenig Gutes. »Der grüne Gras«, »Helene«, »die Zebrahaut« und die »Zwergen- und Riesensfamilie« fuhren zum Drus hinab. Halm's »König und Bauer« gewährte dem kleinen Häufchen Publikum eine geistige Unterhaltung u. das Lustspiel »die Mode« von Benedix, dem Verfasser des »bemoosten Hauptes«, amüsierte das Auditorium durch seine zeitgemäßen witzigen und satyrischen Aus- und Einfälle. Die Darstellung dieser beiden Dichtungen war recht wacker, besonders sind im ersten Stücke, die Herren Bayer u. Fischer und im zweiten Mad. Binder als ausgezeichnet zu nennen. Halvys »Pest in Florenz« ward sehr durch die treffliche Exekution gehoben. Dem Großer als Ginevra, Beck als Guiso, Demmer als Fortebraccio, Mad. Podhorsky als Ricciarda und Kunz als Mansfedi waren im Spiele wie im Gesang recht lob-

lich. Vorzüglich gilt das Gesagte von der Großer und dem Beck, die beide mit Beifall überschüttet wurden. Kaiser Otto III. von Julius Rosen, ist ein postereiches Produkt, das ein bedeutendes dramatisches Talent manifestirt und das nur Neid u. Bosheit vom Repertoire zu verdrängen trachtet. Gutzkow's Anhänger haben eine Clique jetzt gebildet, die störend auf die dramatische Literatur wirkt. Ich werde diesen Gegenstand anderswo näher beleuchten und erwähne nur, daß der Referent der Bohemia, Julius Rosen für einen jungen Prager Literaten gehalten, der sich jetzt der Öffentlichkeit zeigt. Aus diesem Grunde behandelt der Bohemia-Kritiker die Tragödie »Otto III.« als ein Penium, das er weiblich schulmeisterlich und schlecht scholt. Zum Glück hat der Mann keine (kritische) Stimme mehr, wie er keinen Sitz im Theater besitzt. Genug der Theater-Geschichten.

Literatur.

Literarische Streifzüge. Louise Brachmanns »außerlesene Dichtungen, Erzählungen und Novellen« scheinen, obgleich sie es immerhin noch verdient, wenig Käufer mehr zu finden. Die Verlagshandlung hat die 6 Bände von 9 Rthlr. auf 1 Rthlr. 10 Ngr. herabgesetzt. — Alfred de Musset, einer der beliebtesten Pariser Dichter, hat einen poetische Antwort auf das Bekersche Rheinlied verfaßt, die allgemeines Aufsehen erregte, obwohl selbst jene seiner Landsleute, die von Recht u. Sitte nur irgend Begriffe haben, Ton und Gefinnung seines Liedes zurückweisen. Wir lassen hier eine Uebersetzung nach Gubig in Berlin folgen:

Wir hatten euern deutschen Rhein,
Des Glases Rand mocht' um ihn reichen.
Ein Lied — man singt's in sich hinein! —
Verlöschte das die hehren Zeichen,
Die unsere Kasse Tritt grub euerm
Blute ein?

Wir hatten euern deutschen Rhein.
Sein Busen trägt die off'ne Wunde
Des Saig's, wo Conde's Siegerreit'n
Sein Kleid zerrissen bis zum Grunde.
Wo einst des Vaters Schritt, wird der
des Sohn's auch sein.

Wir hatten euern deutschen Rhein.
Wo standen tapfere Germanen,
Als unsers Casar's mächt'ger Schein
Euch überstrahlte auf seinen Bahnen?
Wo fiel es damals denn, des letzten
Mann's Gebein?

Wir hatten euern deutschen Rhein.
Vergasset ihr auch die Geschichte,
Doch Care jungen Mädchen? — Nein!
Da steh'n wir noch in besserem Lichte,
Denn sie kredenzten uns den schwachen
weisen Wein.

Gehört er euch, der deutsche Rhein.
Wascht euren Knechtstrol darinnen,
Doch minder stolz gedenket sein.
Wie viele haben beim Beginnen
Der Haß drangt ihr auf den erschöpften
Adler ein?

Er ström' in Frieden, euer Rhein,
Dass eure goth'schen Kathedralen
Bescheiden ihm ihr Bildniß weih'n.
Doch wacht, daß eure Bacchanalen
Die Todten schrecken nicht aus ihrem
blut'gen Schrein!

Mignon-Zeitung.

Königsberg. Durch ein sonderbares Spiel des Zufalls kamen hier drei Menschen, die den Namen Klein führten, kurz hintereinander um's Leben. Der Landwehrmann Klein wurde unlängst auf dem Exercirplatze durch eigne Unvorsichtigkeit erschossen; ein Arbeitsmann Klein erkrank am 8. v. M. im Vreget, und um das Kleeblatt vollständig zu machen, erhängte sich am 9. v. M. ein Mann, der denselben Namen führte, in einer Querkrause des Steinbamm's. Trotz des Untergangs dieser drei Kleine, dürfen wir nicht fürchten, daß das Kleine untergehen wird, wenn es auch dem Kleinlichen zu wünschen wäre.

Etwas von Allem. Die in Prag erscheinende »Bohemia« widerspricht der

Nachricht
land nicht
baselst
schön vor
ger ist
schreibt
hier zum
»Lumpen
ge sagen
ben. Die
dem St
men üb
gleich d
ren gell
dem Au
Stüles
sein Gu
Brügge
wohnern
Straßen
machen
verkauft
jährlich
nen. I
Städter
nutzung
den Ma
die Ein
nenen I
wendete
doff hat
Rußlan
den Gra
Der S
33 Gra
ratur w
sind da
daß es
— Die
Votksfe
als i n
quäl e
gegenwä
Baiern
Hospiti
brüder
stitute

Nachricht, als hätte Dem. Luzer in Matsland nicht gefallen, oder als wäre sie gar baselbst ausgepiffen worden. Das ist sehr schön von der Bohemia, denn Dem. Luzer ist »Landemannin ihriges.« — Man schreibt aus St. Petersburg: »Es ward hier zum Benefiz des Hrn. Boerner der »Lumpicovagabundus«, oder, wie Einige sagen, »Lumpico:Vagabundus« gegeben. Die Aelteure wollten nicht nur mit dem Stül, sondern auch mit seinem Namen übereinstimmen; denn sie spielten gleich den ersten drei Sylben, und waren gekleidet gleich den letzten. Das heißt dem Autor bis auf den Namen seines Stüles gut sein.« — Alles hat doch sein Gutes, selbst der Straßenloth. In Brügge, einer Stadt von 35,000 Einwohner, nähren sich 600 Menschen von Straßenloth; d. h. sie sammeln ihn, machen ihn kunstmäßig zu Dünger und verkaufen ihn, wodurch diese Armen jährlich gegen 100,000 Gulden verdienen. In mehreren nordamerikanischen Städten, wo Straßenreinigung u. Benutzung des gesammelten Unraths durch den Magistrat besorgt wird, übersteigen die Einnahmen für den dadurch gewonnenen Dünger jedes Jahr die dazu verwendeten Ausgaben. — Anatole Demidoff hat seine auf Reisen im südlichen Rußland angestellten Beobachtungen über den Grad der Kälte bekannt gemacht. Der Thermometer fiel einmal bis auf 33 Grad R. und die mittlere Temperatur war 14 Grad R. Der Reisende fand das Quecksilber ganz gefroren, so daß es sich zu Platten ausschämmern ließ. — Die Nugeburger hatten demnächst ein Volksfest, und lassen die Pferde rennen, als in das Gebiet der Thierquälerei gehörig, weg. — Der gegenwärtige Bestand der Klöster in Baiern ist: 30 Männerklöster und 22 Hospitien mit 243 Priestern und Laienbrüdern; 30 Frauenklöster und 23 Institute mit 433 Chorfrauen und 283

Laienschwestern. — Das früher als sonst ausgegebene amtliche Verzeichniß des Personals und der Studirenden der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität zeigt, daß sich die Frequenz derselben im laufenden Sommerhalbjahre gegen das vorangegangene Wintersemester und zwar um die beträchtliche Anzahl von 117 vermindert hat. — Die in Agram erscheinende »Croatia« hat nun wieder, in der Person des bekannten Literaten Hrn. A. F. Draxler, einen neuen Redakteur erhalten. Die umfassenden Kenntnisse des Hrn. D., die besonders in musikalischer Hinsicht gediegen sind, lassen für das Blatt nur Vorzügliches erwarten. — Am 11. Juni starb zu Rom die verwitwete Marchesa Maria Clementina Quarantotti, geborne Salomoni, im Alter von hundert zwölff Jahren. Sie hatte bis ihr hundert zehntes Lebensjahr sich einer trefflichen Gesundheit erfreut. — Dieser Tage starb in Verona ein Sonderling; 18 Jahre hatte er seine Wohnung nicht einen Augenblick verlassen, — die Drohung eines Mannes, dem er eine etwa zu hochgestellte Almosenforderung verweigerte, und welcher die Drohung ihn zu tödten aussprach — war der Beweggrund zu dieser fixen Idee. — In Frankreich sind die Wittwen der gesuchteste Artikel, die Sonnen der Salons; in Hindien wurden sie sechs oder, nach dortiger Annahme, 30,000 Jahre hindurch verbrannt. Jetzt soll das auch anders werden; die Engländer haben schon längst dem Verbrennen zu steuern gesucht, doch nun hat gar ein civilisierter Hindu demjenigen seiner Landsleute, der mit dem besten Beispiele vorangeht, eine Hinduwittwe zu heirathen, 20,000 Rupien Belohnung versprochen. Der Preis wird wohl schon gewonnen sein! Der Preisverleiher hat den hübschen Namen Bobo-Moo-Koll-Sill! — Das Leudus'er Wochenblatt bringt folgende Todesan-

zeige: „Nach langem Leiden hat es dem Höchsten gefallen, meinem gerechtesten Schmerz Grenzen zu setzen u. die treue Genossin meines bisherigen Lebens plötzlich u. sanft von meiner Seite zu nehmen. Wer die Verblüthene kannte, weiß, was ich empfinde, weshalb ich alle Beileidsbezeugungen höchlichst verbitte.“ — Der „Satellit“ schreibt aus Herrmannstadt: „Zweierlei Erwartungen bewegen unser gesellschaftliches Leben, nämlich die der Ankunft des Fürsten Milosch und des Klaviervirtuosen Carl Filtisch, welche Beide, wenn Ersterer noch ein Bißchen zögert, etwa zur nämlichen Zeit eintreffen können; denn Filtisch wird in seiner Vaterstadt Mühlsbach jeden Augenblick erwartet, und ist dann in einigen Tagen auch in unserer Mitte.“ — In einem süddeutschen Blatte kamen kürzlich folgende Druckschüler vor: Dämonen-Kammer für: Domänen-Kammer; ein Herz. —

Fokal-Beitrag.

Theatralische. Herr und Mad. Rettich erschienen am 7. d. als Romeo u. Julie, in der Shakspeare'schen klassischen Tragödie al. Namens, was uns einen besondern Kunstgenuss gewährte. Mad. Rettich hatte die Liebe in ihrer ganzen romantischen Hoheit, mit ihren Freuden und Bitterkeiten, mit ihrer Sehnsucht und Glut; wir sahen diese Leidenschaft entstehen und wachsen, bis sie endlich zu der riesigen Größe gedieh, der die Sterblichen unterliegen mußte. Die berühmte Valkonskijene, wie entzückend schön war sie! Dieses nächtliche, liebeahnende Flüstern, dieses sanfte Ausströmen eines vollen glühenden Herzens, ward mit dem süßen Wohlklang der Sprache unübertrefflich verschönt. — Hr. Rettich war ebenfalls begeistert von seiner Aufgabe und stand seiner Gattin rühmlich zur Seite. Er führte den Charakter folgerecht durch, und beurkundete überall Adel u. Anstand in Haltung u. Bewegung. Das Künstlerpaar erhielt zahlreiche Beifallsbezeugungen. — Hr. Dietrich gab die kleine Rolle des Mer-

cutio mit acht künstlerischer Auffassung u. erworb sich vielen Applaus. J. Sdr.

— Am 8. d. erschienen unsere geschätzten Gäste, Hr. u. Mad. Rettich, in dem Lustspiele „Komm' her!“ (als Schauspiel-Director und Schauspielerin) und in dem Drama „Gabriele“ (als Gabriele und Graf Nordroffe). Zwischen beiden Stücken wurde von Mad. Rettich Sapphos „Bild vom Frauenherzen“, mit Wohlbeleilung von Proch, vorgelesen. In letzterer Kleinigkeit hatte Mad. Rettich wieder Gelegenheit ihre vielseitiges großartiges Kunstgenie zu entfalten. Das Stück ist ein Probierstein für das Talent einer Schauspielerin und nur eine wahrhaftige Künstlerin, wie Mad. Rettich, kann darin vollständig reifen. — Das hierauf von ihr meisterlich vorgelegene schöne Gedicht Sapphos ward oft vom rauschendsten Beifall unterbrochen, und am Schlusse ward sie drei Mal gerufen. — In dem Drama „Gabriele“ endlich äenteten Hr. und Mad. Rettich, durch ihre beiderseitiges schönes, rührendes und natürliches Spiel, den einmüthigsten Beifall des an diesem Abend besonders befriedigten Publikums. J. Sdr.

— Dem. Henriette Carl wiederholte am 6. d. im Nationaltheater die Nachwandlerin, bei eben solchem Applaus wie das erste Mal. Das Duett im ersten Akt mußte wiederholt und die Schlußarie drei Mal gesungen werden. Man ist jetzt sehr gespannt auf ihre Lucrezia Borgia, welche Partie sie, nicht wie früher auf dieser Bühne, sondern in ihrer ganzen Vollständigkeit singen wird.

— Die in Pesh einsetzende geweihte Sängerin Mad. Wink ist hier angekommen, und soll nächsten Dienstag als Donna Anna in „Don Juan“ zum ersten Male auftreten, worauf Norma oder Prinzessin in „Robert der Teufel“ folgen soll.

— Mad. Enders, in früherer Zeit in Pesh engagirt, wesehst sie als erste Liebhaberin so besonders geübt, und sich jetzt als Schauspielerin im ältern Fache ausgebildet hat, ist jetzt wieder hier und wird vielleicht auf dem deutschen Theater spielen.

Modenbild. No. 30.

Paris, 25. Juni. Bonnets von Tulle und Blonde. Kleider von Bazin und Barock mit Perlmutterknöpfen.

ung u. er.
 3. Sdr.
 geschätzten
 dem Lust-
 spiel-Direkt.
 em Drama
 ras Nord-
 wurde von
 n Frauen-
 von Proch,
 gkeit hatte
 ihr vielsei-
 entfallen.
 ür das La-
 eine wahr-
 tlich, kann
 hierauf von
 ne Gedicht
 sten Weisfall
 ard sie drei
 „Gabriele-
 ettid, durch
 des und na-
 Weisfall des
 edigten Pu-
 3. Sdr.
 r f wieder-
 e die Nacht-
 wie das
 Alt mußte
 drei Mal ge-
 ebe gespannt
 Parthie sie,
 one, sondern
 ngen wird.
 cht geweine
 angekommen,
 Donna Anna
 le auftreten
 in „Robert
 herer Zeit in
 erste Liebba-
 sich jetzt als
 ausgebildet
 wied vielleicht
 n.



30.
 is von Tulle
 und Barage
 senthal.

Modes de Paris.
Le Miroir.